

Brandkatastrophen in früherer Zeit

Wenn heute ein Brand ausbricht, ist die Feuerwehr binnen Minuten zur Stelle, und es gelingt fast immer, den Brandherd zu lokalisieren, ein weiteres Ausbreiten zu verhindern und den Schaden in Grenzen zu halten. Das war jedoch nicht immer so, wie die nachstehenden Beispiele aus vergangenen Tagen zeigen.

Brand im Apothekerhaus Das heutige Apothekerhaus war früher ein Nebenhaus des gegenüberliegenden Post-Gasthauses und war am 9. März 1783, als ein Feuer ausbrach, von zwei Parteien, Martin Nigg und der Witwe nach Franz Greiter bewohnt. Das Feuer vernichtete nicht nur vier weitere benachbarte Häuser und deren Wirtschaftsgebäude, sondern forderte auch Menschenleben. Die Witwe Greiter und deren jüngste Tochter konnten nicht mehr geborgen werden und kamen elend in den Flammen um. Die jüngste Tochter des Martin Nigg erlitt so schwere Verletzungen, daß sie am dritten Tag nach ihrer Bergung starb. Ein weiteres Kind erlitt schwere Verletzungen, weil es die an ihr Fenster angelehnte rettende Leiter verfehlte und zu Boden stürzte.

Der Landecker Gerichtskassier und Urbarverwalter Franz Josef Linser schildert in seinem Tagebuch in bewegten Worten diese Brandkatastrophe¹.

Großbrand in der Meisengasse. Fast hundert Jahre später, am 20. August 1885, brach neuerdings im Apothekerhaus ein Brand² aus. Gegen 2 Uhr nachts schlugen die ersten Flammen über das mit Schindeln gedeckte Dach und legte weitere neun Häuser und die zugehörigen Ställe und Stadel in der Maisengasse in Schutt und Asche. Entstanden war das Feuer in der Dachkammer, in der ein Eisenbahnbediensteter schlief. Dieses Mal waren keine Menschenleben zu beklagen, doch der Sachschaden war enorm.

Das Haus war zwei Jahre zuvor, am 1. Juli 1883, vom ersten Apotheker in Landeck, Heinrich Mall, an seinen Nachfolger, Carl Krauth, verkauft worden.

Brand beim Hotel „Schwarzer Adler“³. Wo sich heute der Parkplatz des Hotels befindet, standen bis 1882 dicht aneinander gedrängt vier Häuser und die dazugehörigen Wirtschaftsgebäude, darunter auch der Stadel des Hotels. Im Heu dieses Stadels übernachteten am 3. Oktober 1882 ohne Erlaubnis drei durchreisende italienische Arbeiter, die durch ein weggeworfenes Streichholz den Brand entfachten, der die ganze Häuserzeile einäscherte.

Der damalige Feuerwehrkommandant, Dr. Dominikus Müller, der in einem dieser Häuser wohnte (das spätere Wanschurahaus) und im Schlaf überrascht wurde, erlitt Brandwunden an den Händen.

¹ Aus dem Hausbuch der Familie Linser (Univ. Bibliothek, MS Codex 1036)

² Quelle: „Bote für Tirol und Vorarlberg“

³ Quellen „Bote für Tirol und Vorarlberg“ Jahrgang 1882, Seite 1948 und „Innsbrucker Nachrichten“, vom 7.10.1882, Seite 3909

Für die heutigen Verkehrsverhältnisse ist es ein Glück, daß diese, dicht an der Straße gestandenen Häuser, nicht wieder aufgebaut wurden.

Brand im Posthotel⁴. Das Nebenhaus des heutigen Tourothels Post, die sog. „Dependance“, das in nächster Zeit der Spitzhacke zum Opfer fallen soll, war seit 1822 eine Bierbrauerei. Daneben befanden sich auch Stallungen und eine Sennerei. Am 14. Oktober 1864 vernichtete ein Brand die Objekte und große Vorräte an Heu und Korn, das noch nicht ausgedroschen war.

Postmeister Josef Müller baute die Brandstätte in der Form auf, wie wir sie heute kennen. Die Bierbrauerei wurde aber nicht mehr fortgeführt.

Neuerlicher Brand im Posthotel⁵. Postmeister Josef Müller hatte im Jahre 1895 anstelle des alten Gasthofes ein neues Hotel errichten lassen, das weitem als das modernste und komfortabelste gepriesen wurde. Es sollte jedoch nicht lange seinem Rufe gerecht werden, denn am 8. Mai 1909 brannte es vollständig nieder. Damals waren gerade die Bauarbeiten an der neuen Hochdruckwasserleitung im Gange, und erst zwei Tage vorher hatte man die Hydranten montiert. Doch der Druck reichte nicht aus, die Feuerwehr konnte nur mit einem schwachen Strahl, der nicht bis zum brennenden Dachstuhl reichte, die Glut bekämpfen.. Binnen einer Viertelstunde stand das Obergeschoß im Vollbrand, das Schicksal des neuen Hauses war besiegelt. Ein großes Glück war das Blechdach, das den Feuerherd durch das sukzessive Einstürzen zudeckte und so einen Funkenregen verhinderte. Zum Glück herrschte auch Windstille, sonst wären die umliegenden Wohnhäuser ebenfalls ein Raub der Flammen geworden. Gegen fünf Uhr früh ragten nur mehr die Kamine aus den rauchenden Trümmern. Zu Hilfe geeilt waren neben der Landecker Wehr jene von Ried, Prutz, Fließ, Mils, Schönwies, Zams, Stanz, Grins, Pians, Schnann und Flirsch. Sogar die Feuerwehr von Imst war in der Nacht mit einem Güterzug und ihrer Feuerspritze zu Hilfe geeilt. Fast wäre auch ein Menschenleben zu beklagen gewesen. Eine bereits bewußtlose Kellnerin konnte in letzter Minute gerettet werden. Als Brandursache vermutete man einen Kurzschluß.

Postmeister Müller ließ unverzüglich die Aufräumarbeiten beginnen und setzte den Gastbetrieb in der unversehrt gebliebenen Dependance fort. Ein Jahr später bezog man schon den Neubau, der noch größer und schöner ausgefallen war. Dieser Bau ist unverändert geblieben, bis die Wienerwaldgruppe in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts einen großen Umbau durchführte.

Brand in Perjen⁶: Am Beginn der Schrofensteinstraße, wo heute stattliche Geschäftshäuser stehen, befand sich 1895 ein ungewöhnlich großer Stadel, der sogenannte „Linsstadel“ mit einem kleinen, angebauten Haus, das damals als das älteste von Perjen galt. Gegenüber, durch eine enge Gasse getrennt, befand sich ein weiteres Wohnhaus. Drei Parteien wohnten in den Objekten. Der Hausname lautete „Findls“, denn Johann Lins, geboren 1838, hatte eine Martina Findl zur Frau. Die beiden übrigen Eigentümer waren die Geschwister Hammerle und Alois Mark mit seiner Frau Rosina geb. Hammerle.

In den frühen Morgenstunden des 24. Jänner 1895 erglühete der Talkessel von Landeck in rotem Feuerschein, der Linsstadel stand in Flammen; das Sturmgeläute der umliegenden Kirchen weckte die noch müden Schläfer. Die Feuerwehr von Landeck, die mit einer Spritze

⁴ Quelle: „Tiroler Stimmen“, vom 28.10.1864, Nr. 247

⁵ Quelle: „Innsbrucker Nachrichten Nr. 105, vom 10.5.1909

⁶ Quelle: „Tiroler Stimmen“, vom 26.1.1895, Seite 2

ausrückte und jene von Zams, Stanz und Grins kämpften vergeblich gegen das Flammenmeer, das alle Objekte in Schutt und Asche legte.

Johann Lins, der in dem Wirtschaftsgebäude eine Krämerei betrieben hatte, verlor nicht nur alle seine Warenvorräte, sondern auch seine schriftlichen Unterlagen. Da bereits zwei Wochen vor diesem Brand im Stadel ein Feuer ausgebrochen war, hatte er sich gut versichern lassen. Ebenfalls versichert waren die Geschwister Hammerle, unversichert war das Ehepaar Mark. Franz Kathrein, der 1901 seinen Besitz in Perfuchs verkaufte, erwarb den Anteil des Johann Lins. Die alteingesessene Familie Hammerle führt heute noch den Hausnamen „Findls“.

Brand im Gasthof Arlberg⁷. In den Vormittagsstunden des 12. Februar 1906 kam im Gasthaus, das damals „Zur Restauration“ genannt wurde, Feuer aus, das in kurzer Zeit das Wohnhaus und das angebaute Wirtschaftsgebäude einäscherte. Außer der ansässigen Feuerwehr waren noch jene von Zams, Fließ, Stanz, Grins und Pians gekommen. Auch die Landecker Bahnspritze nahm an der gemeinsamen Löschaktion, die unter der Leitung des Bezirkshauptmannes Dr. Baer stand, teil. Als Brandursache vermutete man einen schadhaften Kamin.

Im Haus wohnte neben den Eigentümern Justin Kathrein und Johann Pircher auch ein alter Witwer (der Name ist im Brandbericht nicht vermerkt), dem im Laufe von neun Jahren schon zum dritten Male seine ganzen Habseligkeiten einem Brand zum Opfer fielen.

Johann Pircher erwarb von Justin Kathrein, der sich an der gegenüber liegenden Straßenseite ein neues Haus erstellte, den Hälfteanteil der Brandstätte und baute den Gasthof, wie er bis heute unverändert geblieben ist, neu auf.

Georg Zobl

⁷ Quelle: Tiroler Landzeitung Nr. 7, vom 17. Februar 1906